

Karate damals (in den 70ern) und heute (3. Teil)

Die Trainer in den 70er Jahren waren sehr gefordert, qualitativ gute Trainingseinheiten anzubieten. Auch war es sehr schwierig zu erkennen, ob ein Trainer Karate überhaupt korrekt ausübte, da es in Österreich nicht viele Meister gab. Um hier einen guten Weg einzuschlagen, reisten engagierte Trainer nach Japan und gingen dort in die Schule hoher Dan-Träger. Man ging sogar dazu über, japanische Vorbilder nach Österreich einzuladen, um hier ihre Karate-Fähigkeiten direkt weiterzugeben. So wurde Mitte der 70er erstmalig ein japanischer Trainer zum Bundestrainer des ÖKB: **Yasuyuki FUJINAGA**, der das Nationalteam in den Jahren 1973 – 1977 führte und dann noch lange Jahre als Trainer in Wien blieb.

Hier ein Foto im Dojo von **Michael CANOY** im 6. Bezirk in der Gumpendorferstraße (Fujinaga in der ersten Reihe der dritte von links, rechts von ihm Canoy und ich in der zweiten Reihe der erste rechts):



In dieser Zeit kam auch **Masahiko TANAKA** nach Österreich und hielt bis 2002 immer wieder Sommerlehrgänge - zuerst in Eisenstadt und später in meinem Dojo im Wiener Budocenter - ab.

Heute ist die Situation eine ganz andere. Das kleine Land Österreich verfügt über eine Reihe wirklich guter Karateka und wir brauchen uns schon lange keine Großmeister mehr aus dem Ausland holen.

Der ÖKB bietet eine breite Palette an staatlich anerkannter Ausbildung zum Übungsleiter, Instruktor, Trainer und Diplomtrainer. Nach erfolgreicher Ausbildung und mit entsprechender Dan-Graduierung steht einem eigenen Verein im ÖKB nichts mehr im Wege. Solche Vereine sind berechtigt, Prüfungen abzuhalten und stellen gültige eindeutige ÖKB-Urkunden aus, die zusammen mit dem ÖKB-Ausweis dauerhaft Gültigkeit haben, auch in anderen Vereinen. Das war auch damals schon so.

Prüfungen wurden früher eher selten - ca. einmal pro Jahr - abgehalten. Ich persönlich habe meinen 1. Dan erst nach 10-jährigem Training absolviert. Ich hatte mich als Braungurt lange sehr wohl gefühlt und war der Meinung ‚Lieber ein top Braungurt als ein mäßiger Schwarzgurt‘.

Heutzutage finden Prüfungen 2-3 mal jährlich statt und das Prüfungsprogramm wurde über die Zeit den verschiedenen Gruppen Trainierender angepasst. Damit hat man gute Voraussetzungen geschaffen, um zielstrebig Sportlern einen zügigen Weg durch Kyu- und Dan-Graduierungen zu ermöglichen.

Karate war neben der Möglichkeit sich selbst verteidigen zu können, immer schon bereichernd und prägend für die persönliche Entwicklung. Ein Leben auf einem anderen Weg war für mich zu keiner Zeit denkbar.